

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 5

Rubrik: Interessante Zahlen aus dem eidgenössischen Staatshaushalt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



suchte er sie und brachte sie wieder zurück ins Nest. — Einmal war plötzlich ein Kätzchen verschwunden. Ich rief «Tapsi». Er kam nicht, sondern blieb still in seinem Körbchen liegen. Er guckte mich so merkwürdig an. Da schaute ich näher hin. Was sah ich? «Tapsi» hatte ein Kätzchen zu sich ins Körbchen genommen. Er wollte es nicht mehr hergeben. Von da an musste ich «Tapsi» immer festhalten, wenn die Katze ihre Jungen säugte. Aber sobald eines satt war und zur Seite kugelte, war «Tapsi» nicht mehr zu halten. Er brachte das Junge in sein Körbchen und holte sich nachher auch noch das andere Kätzchen!

5 Hund und Katze begleiteten mich regelmässig auf meinem täglichen Abendspaziergang. Einmal war die Katze zu dieser Zeit gerade am Säugen. «Tapsi» und ich gingen allein auf den Spaziergang. Als wir heimkamen, war «Tapsi» plötzlich ganz aufgeregt. Er zupfte mich, bellte und zog mich auf die Strasse hinaus. Dort lag unsere Katze tot. Ein Auto hatte sie überfahren. Sie hatte uns nachkommen wollen.

Von jetzt an betreute «Tapsi» die Kätzchen. Vorübergehende Leute blieben oft am Gartenhag stehen und staunten, wie der Hund die jungen Kätzchen von einem sonnigen Plätzchen zum andern trug, wenn das erste in den Schatten kam.

6 Als ich schwanger war und unser Kind Maria erwartete, durfte «Tapsi» nicht mehr am Fussende meines Bettes schlafen. So befahl es mein Mann. Ich erklärte es «Tapsi». Und er blieb schön brav in seinem Körbchen. — Einmal ging mein Mann morgens sehr früh auf die

Reise. Kaum war er aus der Wohnung fort, scharrte «Tapsi» an der Türe und winselte. Als ich öffnete, schaute er mich so komisch an, als wollte er sagen: «Jetzt ist der Mann gegangen, nun darf ich wohl kommen!»

7 Einmal wurde «Tapsi» angefahren. Er war schwer verletzt. Als es ihm wieder besser ging, nähte ich eine Tragtasche. Darin trug ich den kleinen Patienten die Treppe hinunter in den Garten. Als alle Wunden zugeheilt waren,

trug ich ihn auf den Armen hinunter. — Einmal kam ich vom hinteren Garten daher. Ich sah, wie «Tapsi» fröhlich und unbehindert die Treppe hinauf ging. Nun erblickte er mich. Da begann er sofort zu jammern und tat so, als ob er todmüde sei. Er machte keinen Schritt mehr und blieb einfach winselnd liegen. Also nahm ich ihn halt auf den Arm und trug ihn hinauf. — Und so wie diesmal hatte mich «Tapsi» noch oft genug überlistet.

Nacherzählt von Ro.

Interessante Zahlen aus dem eidgenössischen Staatshaushalt

Was macht der Bund mit den 814,2 Millionen Franken Reinertrag des Zolls auf Treibstoffen?

Der Reinertrag des Zolles auf Treibstoffe betrug im Jahre 1974 rund 814,2 Millionen Franken. Was macht nun der Bund mit diesem schönen Haufen Geld? — 40 % davon oder rund 325,7 Millionen fließen in die Bundeskasse und werden für verschiedene Zwecke verwendet. 60 % oder rund 488,5 Millionen können für den Strassenbau ausgegeben werden. Davon erhalten nach den Bestimmungen der Bundesverfassung die Bergkantone Uri, Graubünden, Tessin und Wallis als Beiträge für den Unterhalt der internationalen Alpenstrassen vorerst 1,59 Millionen Franken. Weitere 1,61 Millionen Franken werden als Beitrag zur Förderung der Strassenbauforschung verwendet. Nach Abzug dieser Beiträge verbleiben noch 485,3 Millionen Franken

für den Strassenbau. Diese Summe (= 100 %) hat nun der Bundesrat wie folgt verteilt:

40 % oder 194,1 Millionen Franken gehen als Anteil des Bundes an die Kosten des *Nationalstrassenbaues*. — 19 % oder 92,2 Millionen Franken gehen als Bundesbeiträge an die Baukosten der *Hauptstrassen*. — 30 % oder 145,6 Millionen Franken sind für allgemeine Beiträge des Bundes an die *übrigen*, dem Motorfahrzeugverkehr dienenden *Strassen*. — 3 % oder 14,5 Millionen Franken sollen verwendet werden für die Aufhebung oder die bessere Sicherung von *Niveauübergängen* (= Kreuzungen von Strassen und Bahngeleisen auf gleicher Ebene). — 8 % oder 38,8 Millionen Franken sollen finanzschwache Kantone als zusätzliche Bundesbeiträge an ihre *Strassenlasten* (Auslagen für Strassenbau und -ausbau) erhalten. **

Hilfe, ich erhalte Drohbriefe!

Herr Winiker geht auf die Polizeiwache. Er klagt dem Postenchef: «Ich brauche Ihre Hilfe. Ich bekomme nämlich immer Drohbriefe. Sie werden mir mit der Post ins Haus geschickt. Schon vier Drohbriefe habe ich bis jetzt erhalten.»

Der Postenchef sagt: «Das ist interessant. Und womit droht man Ihnen?» — «Man verlangt Geld von mir», klagt Herr Winiker.

Der Postenchef murmelt: «Man will Sie also erpressen. Sie haben die Briefe doch hoffentlich aufbewahrt.»

«Natürlich, alle vier», antwortet Herr Winiker.

Der Postenchef sagt: «Das ist ausgezeichnet. Das wird uns die Untersuchung erleichtern. Vielleicht können wir den Absender herausfinden.»

Verwundert sagt Herr Winiker: «Aber den Absender kenne ich doch. Sie sollen mir nur helfen, dass er mir keine Drohbriefe mehr schickt.»

Der Postenchef sagt: «Das wollen wir gerne tun. Es ist doch unsere Aufgabe, dass wir die Leute vor solchen Belästigungen schützen. — Sagen Sie mir jetzt nur, wer die Drohbriefe geschrieben hat.»

«Das ist unser *Steueramt*», antwortet Herr Winiker.

Der Postenchef hat Humor. Er sagt lachend: «Herr Winiker, Sie sind ein Spassvogel. Solche Drohbriefe bekomme ich selber auch. Da kann man halt nichts machen.» —

«Da kann man halt nichts machen!» So müssen auch wir alle eben denken, liebe Leserinnen und Leser, wenn wir in den ersten Wochen des neuen Jahres die Formulare für die neue Steuereinschätzung und dann gegen den Frühling hin die Steuerrechnungen erhalten, die Herr Winiker «Drohbriefe» genannt hat. Am besten wird es sein, wenn man seine Bürgerpflicht gegenüber Staat und Gemeinde so bald als möglich erfüllt. **